

„Wie kann der Einsatz von IT den Alltag einer Kindertagesstätte beeinflussen?“

Ein Expose

Ausgehend von meinem Softwareprojekt „Kitanet“ möchte ich mich weiter dem Thema Digitalisierung von Kindertagesstätten nähern. Wie der Titel schon beschreibt, soll ein Blick auf die Einsatzmöglichkeiten geworfen werden und mögliche Chancen und Risiken benannt werden. Diese Arbeit soll auch Trägern von Kindertagesstätten als Anstoß dienen, sich mit den Themen Digitalisierung und Medienpädagogik in ihren Einrichtungen auseinander zu setzen.

Zum einen soll die Verwaltungsseite betrachtet werden, wobei hier die Kernfunktionalität des KitaNet nochmal beschrieben und ggf. weitergedacht werden sollen. Welche Risiken bestehen bei Einführung eines solchen Systems, welche Chancen ergeben sich? Besteht die Möglichkeit, das System auch für Eltern zu öffnen, also z.B. einen digitalen Briefkasten einzurichten? Wie wird IT in Kitas genutzt (unabhängig von der Projektkita „Schloss Ardeck“)? Gibt es hier Zahlen aus Studien?

Zum anderen möchte ich den pädagogischen Aspekt beleuchten. Welche Möglichkeiten gibt es, Kitakinder an die Technik heranzuführen. Gibt es Bedenken seitens der Erziehenden oder der Eltern? Wieso sollte ein Kind mit vier Jahren Informatik lernen und wie kann so etwas funktionieren?

Ich möchte diese Fragen mit Hilfe diverser Publikationen beantworten. Als Beispiel wäre hier Werner Sesink (TU Darmstadt) mit seinem Aufsatz „Wozu Informatik? Ein Antwortversuch aus pädagogischer Sicht“ (vgl. [Link](#)) genannt.

Wieviel Technik darf/muss in die Kita?

Diese Diskussionen werden auf wissenschaftlicher Ebene leidenschaftlich geführt. So lieferten sich Prof. Dr. Knauf von der HS Fulda und Fröhlich-Gildhoff von der Ev. HS Freiburg eine Diskussion über mehrere Ausgaben der Zeitschrift „Frühe Bildung“

Bei den Recherchen bin ich auch auf Beispiele aus der Praxis für informatische Projekte für Kita-Kinder gestoßen, die vom Verein „Haus der kleinen Forscher“ konzipiert wurden. Eine Beschreibung dieser Projekte mit Querverweisen auf entsprechende Literaturfunde zu ihrer Sinnhaftigkeit beschließt dann das Thema Medienpädagogik.

Bleibt die Frage zu klären, wie die Sozialinformatik in dieses Konzept passt. Ich möchte herausarbeiten, dass die Sozialinformatik hier Brückenbauer sein muss. Vermitteln zwischen den Pädagogen, die ein „Kino“-Projekt mit den Kita-Kindern durchführen wollen (Die Kinder nehmen mit Tablets Stop-Motion-Filme auf und vertonen Sie selbst. Als Abschluss wird der Film dann in einem selbstgebauten „Kinosaal“ gezeigt) und jenen, die die Kita als Schutzraum vor der „bösen“ Technik verstehen. Die Sozialinformatik kann den Eltern als Ansprechpartner dienen, um technische oder rechtliche Fragen zu besprechen („Was passiert mit Aufnahmen meines Kindes?“) aber auch die Frage nach dem „Warum?“ zu klären. Sesink spricht diesbezüglich von der Informatik als zum Formalisieren von Abläufen zu einem Ideal, dass Menschen anspornt sich weiterzuentwickeln. „Ohne diese „idealistische“ Annahme würde die pädagogische Sorge für das, was wir Bildung nennen, obsolet“ (Sesink, o.J.).